

Kunst lesen

Die Zusammenstellung der Kunstwerke geschieht unter dem Aspekt »Lesen«.
Das klingt langweilig? Das ist es ganz und gar nicht! Auch wer meint, er wisse schon (fast) alles, wird hier noch überrascht. Ein gutes Thema sehr gut umgesetzt!

David Trigg:

Die Kunst zu lesen

aus dem Englischen von

München: Prestel 2018

ISBN 978-3-7913-8478-8

352 S * 22,00 € * ab 12 J * ★★★★★



Kunst und Lesen haben viel gemeinsam, denn das Wichtigste nach dem Schauen und Aufnehmen ist wohl das Anknüpfen von Phantasie. Sich in eine andere Welt denken, mitleben in dieser. Wir erkennen Kunst, auch wenn wir nicht immer wissen, warum sie es ist, die wir schauen. Selten bedarf es zusätzlichen Hinweisen, zum Beispiel Darstellung der Wege, die zu diesem Ergebnis führten. Ein »Das kann ich auch!« gilt allein schon deshalb nicht, weil das »auch« darin steckt. Ein Merkmal der Kunst scheint uns nämlich der Nimbus der Originalität zu sein.

Die ist hier allerdings gar nicht gefordert, denn David Trigg hat zusammengetragen, wie das Lesen in verschiedenen Epochen Eingang findet in die Kunst. Immer wieder begegnen wir Menschen, die im Haupt- oder Nebenthema eines Bildes sitzen, selten stehen, um ein Buch zu lesen. Dabei erfahren wir zumeist nicht, um welches Buch es sich handelt und/oder ob es gar etwas zu tun hat mit dem Bild. Die Epoche, in der das Bild entstand, wird kaum beleuchtet, der Malstil nicht hinterfragt – Kunst und Lesen wird einfach zusammengefügt und schafft mehr als einmal neue Sichtweisen oder Überdenkenswertes.

Neun Seiten, zweispaltig und eng gedruckt, bilden das Vorwort, das letztlich auch auf das eigene Bedürfnis für die Zusammenstellung dieser Abbildungen zielt, einzelne herausgreift und mit Vorab-Informationen versorgt. Viele der folgenden Bilder, die jeden Großteil der Seiten beanspruchen und mit erklärenden Texten zur Entstehung oder Deutung versehen sind, sind zugleich Vergleiche mit ähnlichen Motiven aus der gleichen Zeit, aber auch – im Gegenteil – aus weit auseinander liegenden Zeiten.

Daneben ist das Buch auch noch ein richtiges Kunstbuch, mit für diesen Preis sehr guten Reproduktionen, sodass man den Preis des Buches nur als „sehr gering“

bezeichnen muss.

Dass die Auswahl der Bilder nicht zufällig ist, muss noch behandelt werden. Welche Zukunft sich eine Gesellschaft selbst schafft, die die Weitergabe der grundlegenden Kultureigenschaften wie Lesen-Schreiben-Rechnen leichtfertig vergibt, vermag man sich nicht so richtig vorstellen. Bücher können wir, wenn wir pfleglich mit ihnen umgehen, noch nach vielen Jahrzehnten, sogar nach Jahrhunderten noch lesen, entschlüsseln. In den neuen Techniken und Speichermedien werden die Lesegeräte knapp. Warum heißt die erste Aufteilung einer Festplatte C (und nicht A oder B)? Wer weiß, was ein Diskettenlaufwerk ist? Wer kennt ein Lesegerät für Floppy-Disks? Warum weiß Herr (oder Frau oder ...) Google, was ich vielleicht meinen könnte, wenn ich meine fehlerhafte Eingabe selbst kaum lesen kann?

Diese oder ähnliche Fragen stellt das vorliegende Buch nicht, aber sie stehen immer unausgesprochen hinter jedem Bild, das das Lesen eines Buches in den Mittelpunkt rückt.

Nicht zufällig wird ein Bild von Edward Hopper auf dem Cover zu sehen sein, der diese sehr merkwürdige Stille und Einsamkeit – auch inmitten einer Menschengruppe – einfangen konnte. Ein Mensch, der liest, ist still und allein, aber er ist nicht einsam.